

Social Walk

Ein gemeinsamer Weg?

Bakk. rer. nat. Katharina Meissner-Gibhart

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt	Seite
1 Einleitung	4
2 Definition	6
3 Wirkungen	12
4 Einflussfaktoren	13
4.1 Physische & Psychische Gesundheit	13
4.2 Vorkenntnisse	14
4.3 Ausrüstung	15
4.4 Umgebung	15
4.5 Gruppenzusammenstellung	17
4.6 Ablauf	17
4.7 Positionierung	19
4.8 Zeit	20
4.9 Belohnung	21
4.10 Atmosphäre	21
5 Interviews	23
5.1 Fragenkatalog	24
5.1.1 Kurzvorstellung & Zugang SW allgemein	24
5.1.2 Definition & Einsatzmöglichkeiten des SW	24
5.1.3 Voraussetzungen für SW	24
5.1.4 Praktische Durchführung des SW	25
5.1.5 Einwirkungen während des SW	25
5.2 Interviewpartner*innen	26
5.2.1 Ursula Aigner	27
5.2.2 Nicole Fröhlich	28
5.2.3 Sheila Harper	30
5.2.4 Irene Huscza	32
5.2.5 Sandra Kabinger	37
5.2.6 Sabine Koch-Bischof	39
5.2.7 Susanne Lehr & Monika Rajek	40
5.2.8 Martina Maier-Schmied	42
5.2.9 Melanie Mayr	45
5.2.10 Sabine Meixner	48
5.2.11 Sabine Pöllmann-Karlik	52
5.2.12 Maria Rehberger	54
5.2.13 Rosee Riggs	55
5.2.14 Turid Rugaas	58
5.2.15 Sigrun Schwaiger	59
5.2.16 Almut Windisch	60
5.2.17 Steffi Winter	65
6 Conclusio	67
7 Zusammenfassung	70
8 Quellenverzeichnis	71

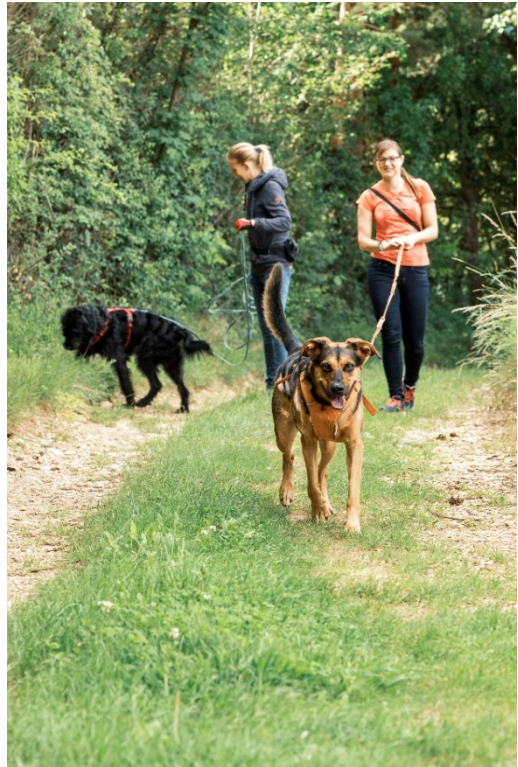
VORWORT

Die Entscheidung, mich in meiner Abschlussarbeit dem Thema Social Walk zu widmen, war keine schnelle, sondern ist über viele Wochen und Monate gereift. Bereits in meinen Praxisstunden war ich begeistert von den vielen spannenden Momenten, die mir diese Methode beschert hat, und davon, welche Entwicklungen die Hunde und ihre Halter*innen gezeigt haben.

Mindestens ebenso spannend war aber auch die Auseinandersetzung mit diesem Thema für die vorliegende Abschlussarbeit.

Kurz nach Beginn der Recherchen wurde bereits sehr deutlich, dass der Begriff „Social Walk“ unheimlich viele Facetten hat – genau so, wie die Trainer*innen, die diese spezielle Form des Hundetrainings anbieten. Diese Unterschiede zu zeigen,

aber auch die Gemeinsamkeiten, und herauszuarbeiten, welche Bedingungen für einen gelungenen Social Walk gegeben sein sollten, war das Ziel meiner Arbeit.



Ich bin sehr dankbar für unzählige inspirierende Gespräche mit vielen renommierten Trainerinnen*Trainern, die sich die Zeit genommen haben, mit mir ihre Gedanken und ihre Welt des Social Walks zu teilen.

Mein spezieller Dank gilt Sandra Kabinger, die mich auf unzählige Social Walks mitgenommen und mit mir so viele richtungsweisende und offene Gespräche geführt hat. Alle Fotos, die diese Diplomarbeit bildlich wunderbar umrahmen, hat sie mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt (*Quelle: Sandra Kabinger/Papierschönheiten/Julia Machan*)!

Last but not least – ein riesengroßes Dankeschön an meine Familie, die mich während der ganzen Ausbildungszeit so toll unterstützt und motiviert hat!

Katharina Meissner-Gibhart, 27.02.2021

1 EINLEITUNG

Der Social Walk (nachfolgend ‚SW‘ abgekürzt) ist ein ganz besonderes Element des Hundeverhaltenstrainings. Es zielt vorwiegend nicht auf das Erlernen einer bestimmten Übung, eines bestimmten Grundgehorsams ab, sondern stellt vielmehr die individuelle und nachhaltige Auseinandersetzung mit der Umwelt für den Hund in den Mittelpunkt.

Vorab sei gesagt, dass die Bezeichnung „Hundetraining“ oder „Hundeverhaltenstraining“ in diesem Zusammenhang nichts über die Gestaltung des SW besagt, sondern lediglich so benannt wird, weil der SW einerseits zu den Angeboten vieler Hundetrainer*innen zählt und dabei andererseits – egal wie viel oder wenig Intervention durch den Menschen zum Einsatz kommt – immer Lernerfahrungen stattfinden.

Es gibt zwar jede Menge Literatur für Hundehalter*innen, die sich mit Leinenhandling, Leinenführigkeit oder Hundebegegnungen beschäftigen, aber zum Thema SW gibt es bisher außer Beiträgen auf Websites und einer dreiteiligen Webinar-Reihe¹ für Trainer*innen nichts Greifbares. Daher ist meine Möglichkeit, auf bereits Geschriebenes zurückzugreifen, begrenzt und ich habe mich für eigene Recherchen entschieden.



¹ Dog-ibox, Webinarpaket „Social Walks“ Teil 1 – 3 von Katrien Lismont

Ich hatte das Glück, mit vielen verschiedenen erfahrenen Trainerinnen*Trainern zu sprechen bzw. von ihnen zu lesen und habe daher ein vielfältiges und durchaus differenziertes Bild dieser besonderen Trainingsmethode bekommen. Da die Interviews aufgrund von verschiedenen Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich lang bzw. dicht sind, habe ich mich dazu entschlossen, die Ergebnisse nicht in Form von Tabellen auszuwerten und aus ihrem Kontext zu reißen, sondern die Interviews selbst zum Inhalt meiner Arbeit zu machen. Eine Erstellung und Analyse von quantitativen Modellen über die verschiedenen Herangehensweisen im SW wurde zwar angedacht, dies hätte allerdings den Rahmen dieser Arbeit zeitlich und in der Anzahl der Seiten gesprengt.

Vor den Interviews versuche ich mich an einer Definition und gebe einen Überblick über Nutzen sowie Faktoren, die für die Durchführung und das Gelingen eines SW maßgeblich sein können. Anschließend analysiere ich die Gedanken der interviewten Trainer*innen und ende mit einer Zusammenfassung.